

denfalls für das Gegenteil keinen Beweis angetreten, so daß davon ausgegangen werden muß, daß diese Darstellung des Beklagten zu 2) richtig ist.

Dann aber konnte die Klägerin sich nicht darauf verlassen, tatsächlich vom Beklagten zu 2) operiert zu werden, schon gar nicht, wenn, wie sie in erster Linie behauptet, das Thema, wer der Operateur sein werde, bei dem Aufklärungsgespräch mit Dr. K. am 13. März 1975 gar nicht mehr berührt worden ist.

An der Beurteilung ändert sich aber auch dann nichts, wenn entsprechend dem auf die Aussage Dr. K. im Ermittlungsverfahren gestützten Hilfsvorbringen der Klägerin jener ihr auf die Frage, ob der Beklagte zu 2) sie operieren werde, erklärt hat, er könne ihr dies nicht bindend zusagen. Die Klägerin wußte damit, daß es unsicher war, ob ihre „Erwartung“ sich erfüllen werde. Sie hätte daher, wenn sie sich nur vom Beklagten zu 2) operieren lassen wollte, dies deutlich sagen müssen. Da sie das nicht tat, konnten die Beklagten davon ausgehen, sie sei auch mit der Operation durch einen anderen Arzt einverstanden.

Die Annahme, Dr. K. habe die Klägerin, wie diese geltend macht, durch seine angeblich inhaltliche Antwort täuschen wollen, käme nur in Betracht, wenn er bei jener Auskunft positiv gewußt hätte, daß jemand anders als der Beklagte zu 2) die Operation durchführen werde. Davon kann jedoch im Hinblick auf den Vortrag der Beklagten, Dr. K. habe in dem betreffenden Augenblick den Operationsplan nicht im Kopf gehabt, nicht ausgegangen werden; für das Gegenteil hat die Klägerin keinen Beweis angetreten.

Anschrift des Verfassers:
Dr. jur. Harald Franzki
Präsident des Oberlandesgerichts
Schloßplatz 2
3100 Celle

Die grüne Bio-Zigarette

Georg Walther Heyer

Dr. Zeidler, ein Mann aus der Tabakindustrie mit jahrzehntelanger Berufserfahrung, wollte seine neue Erfindung ursprünglich „Bio-Inhalations-Stäbchen“ nennen. Aber schon bei der Vorbereitung des Werbefeldzugs führte sich die Kurzform „Bio-Stab“ ein, bei der es dann auch vorläufig blieb.

Zeidler war bei seinen Überlegungen richtigerweise davon ausgegangen, daß das Rauchen, insbesondere das Zigarettenrauchen, immer mehr in Mißkredit geriet und nicht nur als schädlich, sondern als unzumutbar lästig für die Nichtraucher galt, weshalb Zahl und Umfang der Rauchverbote ständig zunahmen. Tatsächlich gewöhnten sich auch immer wieder neue Leute das Rauchen ab, und der Schaden für die Tabakindustrie wurde nur deshalb in Grenzen gehalten, weil immer mehr junge Leute das Rauchen angingen, vor allem die Mädchen. Der Staat in seiner Doppelmoral bemühte sich durch allerlei Schikanen darum, das Laster einzudämmen, erhöhte aber gleichzeitig die Tabaksteuer, um das Milliardenloch in seinem Budget zu füllen. Kurzum, sagte sich Dr. Zeidler, die Raucher und die sie versorgende Industrie gehen schweren Zeiten entgegen.

Zurück zur Natur

Auf der anderen Seite war dem klugen Mann eine Bewegung nicht verborgen geblieben, die sich unter der idealistischen Jugend wie ein Lauffeuer verbreitete, die Konsumgewohnheiten veränderte und allenthalben neue Produktions- wie Verkaufsstätten entstehen ließ: die Bewegung „Zu-

rück zur Natur“, frei von der umweltzerstörenden anorganischen Chemie. Grün war nicht zufällig die Farbe der neuen Natürlichkeit, Grün war in Pflanzen und Kräuter waren es und die darauf basierenden Rezepte der Großmutter und ihres gleichaltrigen Hausarztes.

Warum dann nicht ein neues Kräuterdampfgefühl? fragte sich Zeidler und begann zu experimentieren. Genau genommen war es zwar kein Dampf, sondern Rauch, den die Oxydation der Kräuter entstehen ließ, aber das war nicht entscheidend. Entscheidend war, daß das Inhalieren oxydierter gasförmiger Pflanzensubstanzen in Süd- und Mittelamerika eine Jahrhunderte alte therapeutische Tradition hatte, die erst im 16. Jahrhundert auch in Europa be- und erkannt wurde und beispielsweise einen Mann wie den französischen Gelehrten Jean Nicot veranlaßte, diese Substanzen erfolgreich in Heilkuren anzuwenden. Warum nur war diese therapeutische Kunst im Laufe der Zeit so pervertiert, daß Herrscher das Tabakqualmen verboten und ihren ungehorsamen Untertanen dafür Nasen und Lippen oder gleich den ganzen Kopf abschneiden ließen? Obwohl doch die Tabakpflanze kein Produkt eines Chemiekonzerns ist, sondern schiere Natur, sagte sich Zeidler, wie Aprikosen oder die Pfefferminze.

Das war übrigens erst eine spätere Überlegung. Im ersten Augenblick hatte Zeidler tatsächlich mit dem Gedanken gespielt, den Tabak durch andere Kräuter zu ersetzen, aber als es in seinem Labor ein Vierteljahr lang nach verbrannten Seegrasmaträtzen stank, kehrte er zur Materie Tabak zurück, von der er was verstand. ▷

Die grüne Bio-Zigarette

Bio-Wirkstoffe und Grün-Effekt

Da die Wissenschaft den Wirkstoff, den die Kreislaufforscher verdammten und dem Nicot seine Erfolge verdankte, Nikotin genannt hatte, mußte dieses Wort nun als Sündenbock ausgemerzt werden. Zeidler beschloß, die Substanz selbst als Bio-Wirkstoff zu deklarieren, als welcher er auch außen auf der Packung angegeben werden konnte. Was die Krebsforscher als Teer verdammten, bezeichnete Zeidler fortan als Bio-Oxydations-Rückstände. Das ebenfalls als schädlich denunzier-

te weiße Zigarettenpapier ersetzte er durch hauchdünnes, leicht hadernhaltiges Recycling-Papier, das er dezent grün einfärben ließ. Auch die Verpackung der Bio-Stäbe würde grün sein.

Genießen Sie sich gesund!

Gewisse sprachliche Schwierigkeiten machte das Redigieren des Beipackzettels, der einen wissenschaftlichen medizinischen Anstrich haben und so wirken mußte, als habe man die Ware gegen Rezept in einer Pharmacie erworben. Aber da letztlich jeder Erfolg das Ergebnis einer effizienten Wer-

bung ist, gelang Zeidler schließlich der große Durchbruch. Das Bundesgesundheitsministerium, das sich erst gesperrt hatte, zeigte schließlich Einsicht und unterstützte die Aktion, die geeignet war, die gesundheitsgefährdete Jugend von den Zigarettenautomaten wegzubringen. Sie sollte in Zukunft die lustigen grünen Bio-Stäbchen inhalieren, die es alsbald landauf, landab in Bio-Drogerien gab, nachdem große Plakate die Bundesgesundheitsministerin mit strahlendem Lächeln und einem Bio-Stab im Munde zeigten. Das Motto des Plakats: „Genießen Sie sich gesund!“

Unbeschwerter Reigen voller Melodien

Tips für den Musikfreund

Man sagt, daß das musikalische Herz Europas in Böhmen schlägt. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts erlebte dort die Kammermusik, schwebend zwischen der Klassik und der Romantik, ihren Höhepunkt. Man nahm es mit den politischen Grenzen nicht so genau und zählte auch Franz Schubert dazu, dessen Vorfahren aus dem benachbarten Schlesien stammten. Fast gleichzeitig (1826/27) mit dem „Kranz schauerlicher Lieder“ – so bezeichnete Schubert seine „Winterreise“ – schuf er die beiden Trios op. 99 und 100. Sie wurden ein unbeschwerter Reigen voller Melodien und Klangpracht. Es ist ein psychologisches Wunder, daß Schubert inmitten einer tiefen Depression zwei Werke voller Lebensbejahung schaffen konnte. Keine eintrübenden Passagen, die fast in jeder seiner Kompositionen zu finden sind, umwölken diese Trios. Sie strahlen harmonische Frische aus.

Die Dvořák-Kassette enthält neben den vier Klaviertrios auch

die beiden Klavierquartette, bei denen das Odeon-Trio (Kurt Guntner, Geige, Angelica May, Violoncello, und Leonard Hokanson, Klavier) durch den Bratschisten Rainer Moog ergänzt wird.

Das Odeon-Trio, das ohne Einschränkung heute schon zur Weltspitze gehört, bietet eine bemerkenswerte Einpielung, die auf Grund der seltenen musikalischen und instrumentalen Geschlossenheit höchstes Niveau erreicht. – Für die Leser des Ärzteblattes noch eine interne Information: Angelica May, Meisterschülerin von Pablo Casals, vielen Musikfreunden als eine der bedeutendsten Cellisten der Gegenwart auch als Solistin bekannt, ist mit einem Ordinarius für Anatomie verheiratet. Dr. med. B. Fleiß

Franz Schubert: Die Trios für Klavier, Violine und Violoncello 1 und 2, RCA/RL 30 843, 2 LP mit Textbeilage – Antonin Dvořák: Trios für Violine, Violoncello, Klavier und Quartette für Klavier, Violine, Viola, Violoncello, RCA/RL 30 846, 4 LP mit Textbeilage

Es dauerte immerhin ein halbes Jahr, bis das Rauchverbot für Zeidlers Bio-Stäbe in den öffentlichen Verkehrsmitteln der Republik aufgehoben wurde, aber inzwischen bitten sogar minderbemittelte alte Mütterchen, die ihr Leben lang keine Zigarette angerührt haben, die inhalierenden Mitfahrer, sie doch mitinhalieren zu lassen, da doch die angenehm riechende Substanz direkt auf die Lungenbläschen wirke.

Mancher Sieche, der bisher nur noch im Sessel saß und am Stock ging, fühlt sich inzwischen von seinen Gebrechen befreit und unternimmt rotwangig größere Wanderungen. Und daß der Lungenkrebs seither dennoch nicht ausgestorben ist, schieben Schulmedizin, Medien und Öffentlichkeit nur noch den Auspuffgasen des immer noch benutzten Verbrennungsmotors zu.

Die auf ihre Gesundheit bedachten Umweltfreunde jedenfalls gehen nicht mehr ohne den grünlichen Bio-Stab. Inzwischen hat sich klammheimlich die Bezeichnung Bio-Zigarette eingeführt. Der Gesetzgeber hat es schließlich hingenommen.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Georg Walther Heyer
Monschauer Platz 6
5000 Köln 41